

Die soziale Ungleichheit und ihre Wahrnehmung in der Schweiz und im internationalen Vergleich

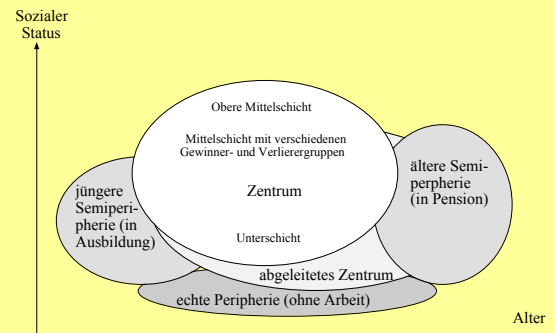
Überblick über die drei Teilprojekte

1. *Projekt* "Soziale Lagen und die Differenzierung von Lebensformen, Lebenszielen, Wahrnehmungs- und Wertemustern" (Markus Lamprecht, Forschungsverbund Bühler "Dynamics of inequality – social and spatial dimensions")
2. *Projekt* "Soziale Ungleichheit und ihre Wahrnehmung – Erweiterte Erhebung und Analyse im Rahmen des ISSP 1999" (Hanspeter Stamm, Spezialausschreibung des SPP "Zukunft Schweiz/Demain la Suisse")
3. *Projekt* "The perception of social inequality: a longitudinal international comparison with special reference to Switzerland" (Hanspeter Stamm, Forschungsverbund Suter "Comparative and dynamic perspectives on inequality")

Soziale Ungleichheit in der Schweiz (1. Projekt)

Die Ungleichheitsstruktur in der Schweiz ist überaus komplex. Komplexität von Strukturen ist aber nicht zu verwechseln mit Entstrukturierung. Die Verteilung von Privilegien und Benachteiligungen erfolgt nach wie vor systematisch und ist eng an die soziale Herkunft, die Schulbildung, den Beruf sowie an eine Reihe "neuer" Ungleichheiten wie das Geschlecht, die nationale Herkunft oder die Stellung im Lebenszyklus gebunden.

Die Abbildung gibt einen Überblick über den Aufbau der schweizerischen Gesellschaft, wenn man ihr ein "Zentrum-Peripherie"-Modell zugrunde legt, in dem sich verschiedene Gruppen um das "erwerbstätige Zentrum" gruppieren. Innerhalb dieser "Grossgruppen" lassen sich weitere, wichtige Differenzierungen (sozioökonomische und soziokulturelle Lagen) nachweisen. Aus der Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Lage können Rückschlüsse auf die Denk- und Handlungsmuster der Befragten gezogen werden.



Die schweizerische Sozialstruktur – Wunsch und Realität (2. Projekt)

Faktische Struktur: Das oberste Bild im Schema zeigt die tatsächliche Ungleichheitsstruktur in der Schweiz, wenn die Verteilung der Einkommen betrachtet wird.

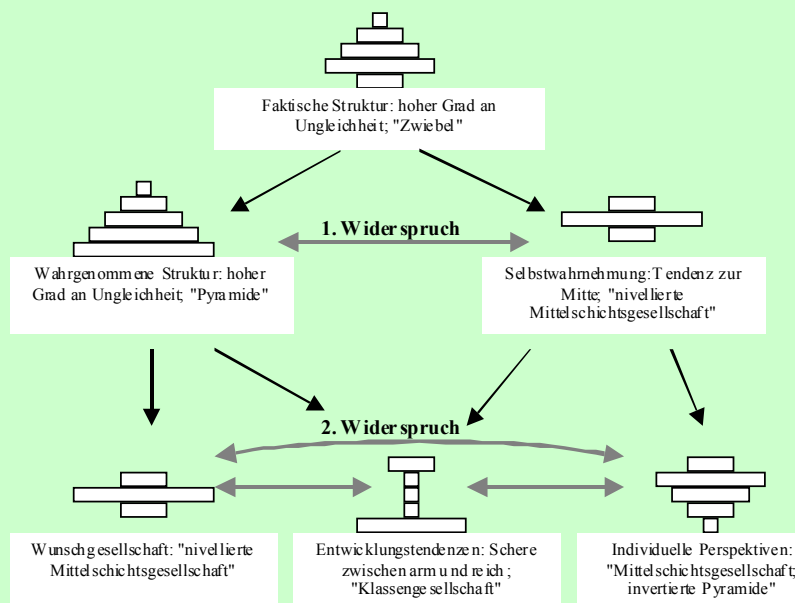
Wahrgenommene Struktur: Die Schweizer Wohnbevölkerung glaubt allerdings, dass sie in einer deutlich ungleicheren Gesellschaft lebt, die die Form einer Pyramide hat.

Selbstwahrnehmung: Die grosse Mehrheit der Befragten ordnet sich selber in der Mitte ein. Daraus ergibt sich das Bild einer nivellierten Mittelschichtsgesellschaft.

Wunschgesellschaft: Die nivellierte Mittelschichtsgesellschaft entspricht auch der Wunschvorstellung der Schweizer Bevölkerung.

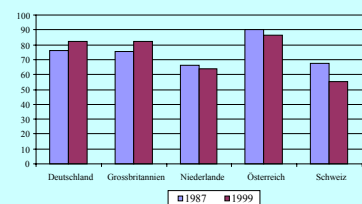
Entwicklungstendenzen: Eine Mehrheit der Bevölkerung glaubt, dass sich der obere und der untere Bereich der Ungleichheitsstruktur auseinander entwickeln werden.

Individuelle Perspektive: Unabhängig von den perzipierten Veränderungen in Richtung Klassengesellschaft ist aber eine Mehrheit der Befragten überzeugt, dass es ihr in der Zukunft besser gehen wird.

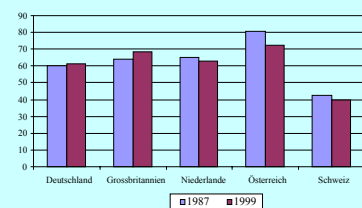


Internationaler Vergleich (3. Projekt)

Die Ungleichheitswahrnehmung in den Vergleichsländern ist deutlich kritischer als in der Schweiz – und dies, obwohl das effektive Ausmass der Einkommensungleichheit in der Schweiz eher grösser ist. Auch das Vertrauen in die "korrigierende Hand" des Staats ist in der Schweiz deutlich geringer als in den Vergleichsländern.



Zustimmung (in %) zur Aussage:
„Die Einkommensunterschiede in unserem Land sind zu gross.“



Zustimmung (in %) zur Aussage:
„Es ist die Aufgabe des Staates, die Unterschiede zwischen Reichen und Armen zu reduzieren.“